

**Beilage:
Kulturzeiger 3.15**

Seite 2
Editorial: Mangelwirtschaft bei Fachkräften

Seite 3
Schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung

Seite 4
Neue Lektionentafeln in der Konsultation

Seite 6
UBS Kids-Cup: Erfolgsmodell an den Schulen

Seite 7
IBLive Solothurn 2015: Industrierberufe erleben

Seite 8
Das Berufsvorbereitungsjahr ist gut gestartet

Seite 9
Schulen wählen neue Nationalhymne

Seite 10
1. Zündholzmuseum der Schweiz in Schönenwerd eröffnet

Seite 11
Passerellen-Lehrgang an der Kantonsschule Solothurn

Seite 12
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL



Mangelwirtschaft bei Fachkräften

Alles hat seine zwei Seiten. Noch vor wenigen Monaten war der grassierende Fachkräftemangel ein oft diskutiertes Problem («War for Talents»). Doch seit der abrupten Abkehr der Nationalbank vom bisherigen Euro-Mindestkurs im vergangenen Januar werden die politischen Diskussionen von der Sorge über die zukünftige ökonomische Entwicklung dominiert.

Der Fachkräftemangel, der sich typischerweise in Zeiten der Hochkonjunktur akzentuiert, belegt aktuell auf dem Sorgenbarometer keinen Spitzenplatz mehr. Zu Unrecht! Denn der Mangel an Fachkräften in diversen Berufsfeldern wie zum Beispiel bei den Ingenieuren, im Gesundheitssektor und der IT-Branche hat seine Ursache nicht (nur) in kurzfristiger wirtschaftlicher Dynamik, sondern in der langfristigen demografischen Entwicklung unserer Gesellschaft.

Diese Nachfrage würde sich allenfalls durch ein anhaltend schwaches Wirtschaftswachstum mildern lassen, wäre jedoch eine unerwünschte Entwicklung, denn sie träfe unsere mittelständische Gesellschaft ins Mark. Es braucht deshalb neben der Zuwanderung das stete Bemühen, eine möglichst grosse Zahl einheimischer Fachkräfte auszubilden.

In diesem Zusammenhang ist die Einführung eines Passerellen-Lehrgangs an der Kantonsschule Solothurn zu sehen und zu würdigen. Mit dieser Ergänzungsprüfung können die Inhaber einer eidgenössischen Berufsmaturität an einer universitären Hochschule studieren. Dieses Angebot stärkt die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen und ist Beleg dafür, dass der Weg über die Berufsbildung und der gymnasiale Weg gleichwertig sind.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes Osterfest.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Remo Ankli'.

*Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur*

GEMEINSCHAFTSPROJEKT VON EDK UND SCHWEIZERISCHEM GEWERBEVERBAND

Schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung

Über welche schulischen Kompetenzen soll ein Jugendlicher verfügen, wenn er eine Lehre im Detailhandel beginnt? Welche Kompetenzen braucht er oder sie für einen technischen Beruf? Welche für einen Gesundheitsberuf? Antworten auf solche Frage will das Projekt «Schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung» von sgv und EDK geben.

Orientierungshilfe im Berufswahlprozess

Im März 2015 sind die Profile für rund 150 Berufe publiziert worden, weitere werden folgen. Mit Hilfe dieser Profile erfahren Jugendliche – und die Leute, die sie im Berufswahlprozess unterstützen – wie wichtig Kompetenzen in einzelnen Fachbereichen aus Sicht der Berufswelt für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung sind. Bei der Auswahl der betrachteten Kompetenzbereiche hat man sich an den Grundkompetenzen der EDK orientiert. Bei der Festlegung, wie wichtig einzelne Kompetenzbereiche (z.B. Mathematik: Form und Raum) sind, handelt es sich um Einschätzungen von Leuten, die in der beruflichen Ausbildung von Lehrlingen tätig sind.

Die Profile eignen sich sehr gut für den Vergleich von beruflichen Grundausbildungen. Es handelt sich dagegen nicht um Selektions- oder Testinstrumente.

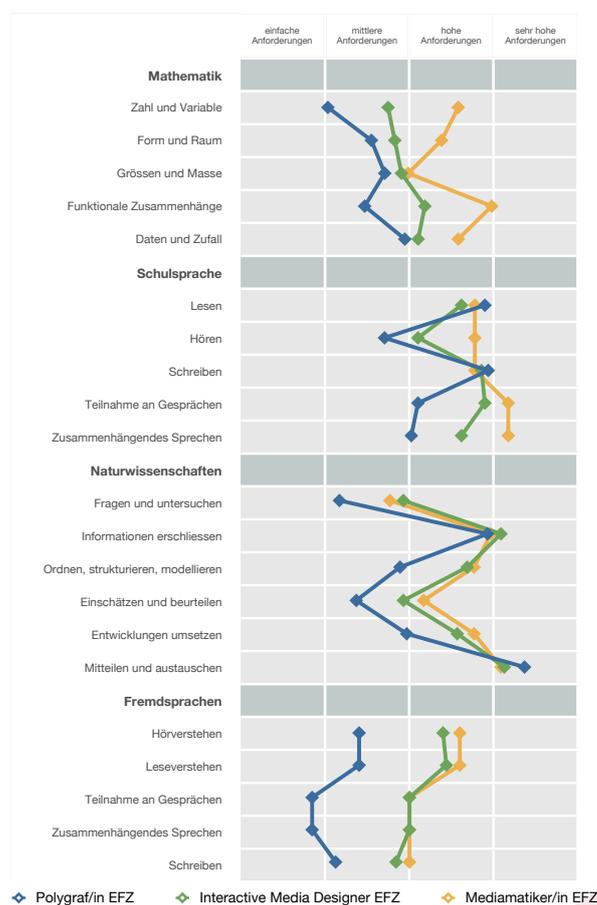
EDK plant Folgeprojekt

Es soll nun geprüft werden, wie die Profile mit den sprachregionalen Lehrplänen in Verbindung gesetzt werden können. Die Idee ist, dass die jetzt in den Profilen vorkommenden Kompetenzbereiche (z.B. Mathematik: Form und Raum) mit einzelnen in den Lehrplänen formulierten Zielen und Kompetenzbeschreibungen ergänzt werden (z. B. für technische Berufe mit Fähigkeiten wie geometrische Körper durch perspektivisches Zeichnen und Körperabwicklungen darstellen, Längen und Winkel berechnen, Diagramme darstellen etc.).

Die EDK sieht vor, hierzu ein Folgeprojekt zu lancieren. Die Projektdetails werden noch bestimmt.

Anforderungsprofile.ch
Schulische Anforderungen für die berufliche Grundbildung

Berufe im Vergleich



© Schweizerischer Gewerbeverband sgv

Beispiel für ein Anforderungsprofil für drei Berufe aus der Druck- und Medienbranche.

Die bereits vorliegenden Anforderungsprofile: Klicken Sie **hier**

Ein Projekt von sgv und EDK

«Schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung» ist ein Projekt in der Trägerschaft des Schweizerischen Gewerbeverbands (sgv) und der Schweizerischen Kon-

ferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und wurde im September 2011 lanciert. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) beteiligt sich an der Finanzierung des Projektes.



LEHRPLAN 21: LEKTIONENTAFELN IN DER KONSULTATION

Auf Bewährtem aufbauen

Ende Oktober 2014 hat die D-EDK den Lehrplan 21 zur Einführung freigegeben. Nun entscheidet jeder Kanton, ob, wann und wie er den harmonisierten Lehrplan einführen will. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die Lektionentafeln. Das Volksschulamt hat nun seinen Entwurf den schulnahen Verbänden und Organisationen und den Parteien zur Konsultation zugestellt. Diese dauert noch bis zum 5. Mai.

Keine Schulreform

Der Lehrplan 21 dient als Instrument der Harmonisierung und stellt keine Reform dar. Dafür spricht auch, dass der Lehrplan 21 auf bestehenden und bewährten Konzepten der heute gültigen Lehrpläne aufbaut. Von entscheidender Bedeutung in der Umsetzung des Lehrplans 21 in den Kantonen sind die Lektionentafeln.

Entsprechend sorgfältig ist die Erarbeitung der entsprechenden Entwürfe im Volksschulamt denn auch geplant worden, die den schulnahen Verbänden und Organisationen und politischen Parteien nun zur Konsultation zugestellt worden sind. Diese dauert bis zum 5. Mai.

Bei der Erarbeitung hat sich das VSA dabei an folgenden drei grundlegenden Fixpunkten orientiert:

1. Möglichst geringe Änderungen an der bewährten Lektionentafel;
2. Grösstmögliche Nähe zu den interkantonalen Planungsgrundlagen;

3. Möglichst gleichmässige Verteilung der Lektionen über die Schuljahre.

Das hat zu folgenden vier wichtigen Fragestellungen geführt:

- Was hat sich bisher bewährt?
- Welche Veränderungen ergeben sich durch die Angleichung an die interkantonalen Planungsvorgaben?
- Was wird nicht übernommen?
- Was bleibt sich gleich?

Bewährtes bleibt

Ein entscheidender Erfolgsfaktor bei Veränderungen liegt auch darin, an Bewährtem festzuhalten! Dazu gehören im geltenden Lehrplan unter anderem folgende Bereiche:

- «Medien und Informatik» als Schulfach, und zwar sowohl auf Primarschulstufe wie auf der Sekundarstufe I;
- Die Berufsorientierung als eigenständiges Fach auf der Sekundarstufe I;

- Projektunterricht in der 3. Sekundarschule;
- Wahlmöglichkeiten in der 3. Sekundarschule, wobei die starre Profilwahl aufgehoben werden soll;
- Der Spielraum, welcher den Schulträgern bei der Festlegung des Unterrichtsangebotes für das erste Kindergartenjahr gewährt wird;
- Halbklassenunterricht. Daran wird sich auch künftig nichts ändern.

Veränderungen durch Angleichung

Der Kanton Solothurn hat im gesamtschweizerischen Vergleich aktuell sehr wenige Unterrichtsstunden in der 1. und 2. Primarklasse, weist aber gleichzeitig das grösste Angebot an Halbklassenunterricht aller Kantone auf. Nun soll das Unterrichtsangebot der ersten beiden Primarklassen ausgebaut werden.

Die Angleichung macht eine Anpassung einiger Begriffe notwendig. Diese Begriffskosmetik betrifft den

«Sachunterricht», der neu «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG) heissen wird, das Fach «Werken» wird in «Technisches und Textiles Gestalten» (TTG) umbenannt und aus der Medienbildung wird «Medien und Informatik».

Auch die Bezeichnung «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» (WAH) ist neu. Bedeutend ist der Ausbau des naturwissenschaftlichen Unterrichts durch Mehrlektionen im Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft».

Schliesslich werden auf der Primarstufe die Fächer «Bildnerisches Gestalten» und «Technisches Gestalten» zum bereits erwähnten TTG zusammengefasst.

Das wird nicht übernommen

Der Lehrplan 21 beinhaltet auch Neuerungen, die in den kantonalen Lehrplan nicht übernommen werden. Dazu gehört beispielsweise auf der Sekundarstufe I die Fachbezeichnung «Räume, Zeiten, Gesellschaft», die weiterhin als «Geografie/Geschichte» geführt wird.

Das neue Schulfach «Ethik, Religionen, Gemeinschaften» auf Sekundarstufe I hat im Kanton Solothurn keine Tradition. Die wesentlichen Inhalte aus diesem Bereich sollen deshalb weiterhin im bekannten Fach «Erweiterte Erziehungsanliegen» (EEA) thematisiert und behandelt werden.

Das bleibt gleich

Wie bereits erwähnt, war eines der Hauptziele bei der Erarbeitung der neuen Lektionentafeln, auf Be-

währtem aufzubauen. So bleibt die Schulorganisation unverändert und auch die Klassenlehrerstunde wird beibehalten.

Die Fachbereiche bleiben, trotz Anpassungen bei den Begriffen, praktisch unverändert. Dasselbe gilt für die Wahlfächer auf der Sekundarstufe I, wie zum Beispiel Italienisch oder Musik. Unverändert bleibt auch die Lektionentafel der Sek P mit ihrem progymnasialen Anforderungsniveau.

Finanzierung

Die Realisierung der vorgeschlagenen Lektionentafeln ist ohne finanziellen Mehraufwand möglich und löst auch keinen zusätzlichen Raumbedarf aus.

Der Ausbau des Unterrichts auf der Primarstufe wird durch einen massvollen Abbau des Halbklassenunterrichts finanziert. Dieser hat im Kanton Solothurn eine lange Tradition und sollte wohl die im schweizerischen Durchschnitt geringe Lektionenzahl durch intensiveren Unterricht kompensieren. Auch nach dieser massvollen Reduktion wird der Kanton Solothurn in der Finanzierung des Halbklassenunterrichts Spitzenreiter bleiben.

Fazit

Die vorgeschlagenen Lektionentafeln bilden die Grundlage für die Einführung des Lehrplans 21, die im Kanton Solothurn auf das Schuljahr 2018/2019 geplant ist. Sie halten sich an die Planungsvorgaben der interkantonalen Erarbeitung, be-

Lehrplan 21

«Der Lehrplan 21 dient der Klärung des Auftrags der Gesellschaft an die öffentliche Volksschule, dies vor dem Hintergrund einer zunehmenden Tendenz, der Volksschule Aufgaben zur Lösung einer Vielzahl gesellschaftlicher Probleme zu delegieren.»

So umschreibt die D-EDK in ihren Rahmeninformationen zur Umsetzung des Lehrplans 21 (November 2014) die Funktion des gemeinsamen Lehrplans für die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone der Schweiz.

Die von den Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern mit grosser Mehrheit angenommenen Verfassungsbestimmungen zur Harmonisierung der Bildung (21. Mai 2006) haben an der Schulhoheit der Kantone nichts geändert. Diese verpflichtet die Kantone zwar, die Dauer und Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren, sie sind aber weiterhin frei, die Struktur ihres Bildungssystems und die Inhalte festzulegen.

Mit der gemeinsamen Entwicklung des Lehrplans 21 nutzte die D-EDK die Möglichkeit, Synergien zu erzielen und eine Grundlage zu entwickeln, die einerseits auf Bewährtem beruht und neue Entwicklung mitberücksichtigt und andererseits eine gemeinsame Basis legt für die Entwicklung der individuellen Lehrpläne in den einzelnen Kantonen – ein Beitrag zur gewünschten Harmonisierung der schweizerischen Bildungslandschaft.



rücksichtigen aber zahlreiche traditionelle und bewährte Solothurner Elemente. Auch das Erlernen der Kompetenzen und die Inhalte des Lehrplans 21 beruhen auf bereits bestehenden Zeitgefässen.

Konsultation

Die Konsultation dauert bis zum 5. Mai 2015. Rückmeldungen sind an das Volksschulamt mit dem Vermerk «Lektionentafel» zu richten.

Die Entwürfe sind auf der [Homepage des Volksschulamtes](#) publiziert und abrufbar.

VOLKSSCHULAMT KANTON SOLOTHURN



UBS Kids Cup: Erfolgsmodell an Schulen!

Über 480 Schulen haben im letzten Jahr beim UBS Kids Cup mitgemacht. Die von Swiss Athletics und Weltklasse Zürich organisierte Nachwuchs-Wettkampfsreihe bietet den Schulen ein überzeugendes Konzept, um Laufen, Springen und Werfen attraktiv und einfach in den Sportunterricht zu integrieren.

Der UBS Kids Cup ist eines der erfolgreichsten Nachwuchssportprojekte der Schweiz. Über 120'000 Teilnehmende im Alter zwischen 7 und 15 Jahren haben im letzten Jahr beim Leichtathletik-Dreikampf mit den Disziplinen 60m-Sprint, Weitsprung und Ballweitwurf mitgemacht. Die Besten qualifizieren sich via Kantonalfinal für den grossen Schweizer Final im Stadion Letzigrund in Zürich.

Grosserfolg dank Durchbruch an den Schulen!

Der UBS Kids Cup boomt auch deshalb, weil es die Veranstalter von Swiss Athletics und Weltklasse Zürich verstanden haben, hunderte von Schulen vom Leichtathletik-Dreikampf zu begeistern. Das mit dem Sportamt der Stadt Zürich erarbeitete «Schul-Konzept» für die Durchführung des UBS Kids Cup hat sich bestens bewährt. Der Aufwand für die Durchführung ist überschaubar,

das notwendige Material wird von den Veranstaltern geliefert und mit passenden Musterlektionen kann der Wettkampf im Unterricht vorbereitet werden.

Darüber hinaus erhalten die Schulen erst noch einen Zustupf von CHF 2.– pro Teilnehmende in die Klassenkasse.

Vielfältige Möglichkeiten

Der UBS Kids Cup kann im Rahmen einer Schulstunde mit einer einzelnen Klasse, oder auch als Schulsporttag für die ganze Schule durchgeführt werden. Neben der klassischen Variante des UBS Kids Cups, gibt es auch die Möglichkeit den Sporttag mit interessanten Teamstaffetten oder Activity Spaces anzureichern und somit, je nach Zielsetzungen der Schule, für alle Beteiligten ein massgeschneidertes Erlebnis zu gestalten.

PHILIPP HERI, BEAUFTRAGTER FÜR
BEWEGUNG UND SPORT

Grosses Interesse in den Kantonen Aargau und Solothurn

Der UBS Kids Cup kommt auch in den Schulen in den Kantonen Aargau und Solothurn ausgezeichnet an. 28 Schulen im Kanton Aargau und 31 Schulen im Kanton Solothurn mit insgesamt fast 10'000 Schülerinnen und Schülern haben im letzten Jahr den UBS Kids Cup durchgeführt.

Der Wettkampf kann vor oder nach den Sommerferien ausgetragen werden. Allerdings können sich die Kinder über die Schule nur für den Kantonalfinal qualifizieren, wenn die Resultate vor dem 31. Juli 2015 erzielt wurden.

Die beiden Kantonalfinals finden in diesem Jahr in Aarau (15. August) und Biberist (22. August) statt.

Weitere Informationen zum UBS Kids Cup unter www.ubs-kidscup.ch

IBLive Solothurn 2015 – Industriberufe erleben!

Die Industrie bildet nach wie vor das Rückgrat der Solothurner Wirtschaft und leistet aufgrund der hohen Exportquote einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Wohlstand in der Region. Mit dem Berufswahlevent IBLive Solothurn 2015 will der Industrieverband Solothurn und Umgebung (INVESO) sicherstellen, dass den Mitgliedsfirmen auch in Zukunft nach Zahl, Fähigkeiten und persönlicher Eignung der Nachwuchs zur Verfügung steht, welcher von den im internationalen Wettbewerb stehenden Unternehmen dringend benötigt wird.

Vom 6. bis 9. Mai 2015 öffnen 7 Firmen des INVESO ihre Türen. Jugendliche, Schulen, Lehrpersonen und Eltern werden eingeladen, die breite, attraktive und facettenreiche Berufs-Palette bei

- AEK Energie AG,
- Carrosserie Hess AG,
- Fraisa SA,
- IteMa (Switzerland) Ltd., Stahl Gerlafingen AG,
- Vogt-Schild Druck AG und
- Ypsomed AG

zu erkunden.

Erleben im Vordergrund

Das Erleben und das Selbermachen steht dabei im Vordergrund. Schülerinnen und Schüler der 7. bis 10. Klasse können vor Ort selber einfache Arbeiten ausführen, Maschinen bedienen, Berechnungen erstellen oder Werkstücke anfertigen und sich von den Lernenden über die Berufe informieren lassen.

Die an der IBLive Solothurn 2015 beteiligten Unternehmen bieten 200 Lehrstellen an und präsentieren nicht weniger als 21 verschiedene Berufsbilder: von A wie Anlagenführer, D wie Drucktechnologin, M wie Mechanikpraktiker bis P wie Polymechanikerin.

Shuttle-Betrieb

Für den Transport zu den verschiedenen Standorten wird ein kostenloser Shuttle-Betrieb mit Zentrum Hauptbahnhof Solothurn eingerichtet. Schulklassen können an den Wochentagen (Mittwoch bis Freitag) von 8 bis 16.30 Uhr Zeitfenster belegen, die auf den Shuttle-Fahrplan abgestimmt sind.



Am Mittwochnachmittag sowie Samstag wird eine verkürzte Berufserkundung und ein Betriebsrundgang speziell für Eltern und Tochter/Sohn angeboten. Einzelbesucherinnen und Einzelbesucher sind aber auch an den übrigen Wochentagen der Messe willkommen.

Von 11 bis 14 Uhr wird in allen Betrieben jeweils ein Gratis-Mittagsimbiss offeriert.

Neu: IBLive-App

Besuchen Sie unsere informative Webseite

www.iblive-solothurn.ch

und laden Sie die neue IBLive-App (iOS / Android) herunter.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

ANDREAS NOLD, PROJEKTKOORDINATION
IBLIVE SOLOTHURN 2015

BVJ-TEAM ZIEHT EINE POSITIVE ERSTE BILANZ

Das Berufsvorbereitungsjahr BVJ ist gut gestartet

Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) mit den Profilen Technik/Handwerk und Dienstleistung/Soziales blickt bereits auf ein halbes Jahr «Normalbetrieb» zurück und gleichzeitig auch in die nahe Zukunft. Nach einer überraschend hohen Zahl von Anmeldungen startete das BVJ zu Beginn des laufenden Schuljahres mit hundert Lernenden.

Nach Abschluss des ersten Semesters hat das Team eine erste Bilanz gezogen und auch bereits Justierungen für den zweiten Jahrgang ins Auge gefasst.

Die Erfahrungen in Kürze

Die Aufteilung in die 4 Standbeine

- Allgemeinbildung,
- Profil- oder Vertiefungsfächer,
- selbständiges Lernen sowie
- Sport

scheint sich grundsätzlich zu bewähren. Es gelingt den Lernenden, sich in den Vertiefungsfächern mit neuer Motivation auf die berufliche Grundbildung vorzubereiten.

Die Mehrheit der Lernenden weiss auch die betreuten Gefässe für individuelles Arbeiten, die sogenannten Lernateliers, produktiv zu nutzen, sei es, für die weitere Vertiefung in den vorgenannten Fächern oder für ihre Bewerbungen.

Letzteres war für denjenigen Teil der Lernenden, die noch keine gesicherte Anschlusslösung haben, auch der Hauptschwerpunkt für die Blockwoche 2, welche in der zweiten Sportferienwoche stattfand: «Teens-Coach»-Workshop und Bewerbungswerkstatt brachten die meisten ihrem Ziel, dem Anschluss in die berufliche Grundbildung, deutlich näher.

Ausblick

Vor den Frühlingsferien werden die aktualisierten Bewerbungsunterlagen für den BVJ-Jahrgang 2015/2016 sowie eine Liste mit vorerst rund 45 freien Praktikumsstellen zu Verfügung gestellt. Zudem stehen weitere neue Informationen auf der Homepage zur Verfügung (siehe Kasten).

Auf der Homepage des BVJ finden sich nebst allen Bewerbungsunterlagen neu auch Beschreibungen zu den Profilmächern, ein Merkblatt für interessierte Betriebe und persönliche Eindrücke von Lernenden des aktuellen Jahrgangs. Klicken Sie [hier](#)



Damit erhoffen sich die BVJ-Verantwortlichen Verbesserungen im Anmeldeprozess im Vergleich zum Vorjahr.

Damals stellten sie insbesondere zwei Defizite fest: einerseits waren die eingereichten Unterlagen selten vollständig. Neu gibt es ein Bewerbungsformular, statt eines Anmeldeformulars. Diesem müssen verschiedene Unterlagen zwingend beigefügt werden. Das BBZ Olten bittet die abgebenden Schulen und Lehrpersonen, Bewerberinnen und Bewerber darauf hinzuweisen und zu kontrollieren, dass sie ihre BVJ-Bewerbungsunterlagen von Anfang an vollständig einreichen.

Andererseits gingen im vergangenen Sommer viel mehr Anmeldungen ohne Praktikumsverträge ein als erwartet. Im Rahmen der Aufnahmegespräche stellte sich dann oft heraus, dass das im Rahmen des Bewerbungsprozesses bereits «beackerte

Feld» in keiner Art und Weise in die Suche nach einem Praktikumsplatz mit einbezogen wurde, nach dem Motto «Da ich keine Lehrstelle gefunden habe, mache ich jetzt etwas ganz anderes».

Dabei bestehen in Berufsfeldern und bei den Betrieben, bei denen die Kandidatinnen und Kandidaten sich vorher für eine Lehrstelle beworben oder sogar geschnuppert hatten, oft nicht nur Chancen für eine Praktikumsstelle sondern auch für eine spätere Lehrstelle.

Potenzial besser nutzen

Die BVJ-Verantwortlichen hoffen, dass sowohl die Kandidatinnen und Kandidaten wie auch ihre Eltern und Begleitpersonen künftig dieses Potential besser nutzen und sich dadurch mehr Bewerberinnen und Bewerber bereits mit einem Praktikumsvertrag anmelden.

HEINZ FLÜCK



Schulen wählen neue Nationalhymne

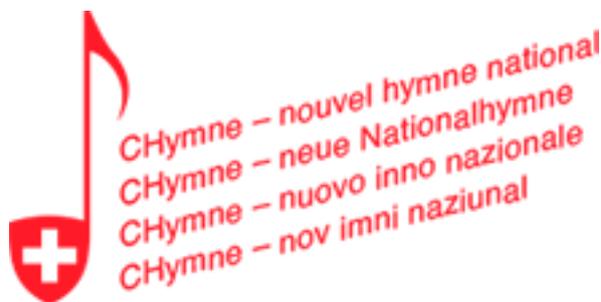
Die Jugend soll aktiv mitbestimmen dürfen, welches Leitbild und welche Werte unserer Gesellschaft in den kommenden Jahrzehnten im In- und Ausland besungen werden sollen.

Die Lehrpersonen haben vom 30. März bis 15. Mai sowie vom 8. Juni bis 6. September Gelegenheit, mit Ihren Schülerinnen und Schülern im Alter von 13-18 Jahren aktuelle Lektionen über das Phänomen Nationalhymne zu gestalten und in den Schulklassen eine neue Schweizer Nationalhymne zu wählen. Für dieses Thema eignen sich vor allem Fächer wie Sprachen, Geschichte, Musik und Ethik sowie fächerübergreifende Projektstage.

Veraltete Sprachbilder

Der 150-jährige Text der heutigen Schweizer Nationalhymne verwendet Sprachbilder, die den meisten Jugendlichen nicht vertraut sind. Darum hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) einen nationalen Künstlerwettbewerb zur Schaffung einer neuen Nationalhymne lanciert. Die SGG engagiert sich seit 1810 für die Solidarität und den Zusammenhalt in der Schweiz.

Die textliche Grundlage der neuen Hymne ist der Einleitungstext der Schweizerischen Bundesverfassung. Die Präambel aus dem Jahr 1999 bildet das Leitbild der heutigen Schweiz.



Infos: www.chymne.ch

Finale am 12. September

Eine 30-köpfige Fachjury hat aus den 208 Wettbewerbsbeiträgen die besten sechs Hymnen ausgewählt. Aus diesen wird in einer zweistufigen öffentlichen Abstimmung im Internet am 12. September 2015 ein Siegerbeitrag gekürt.

Dieser wird – sobald er in der Bevölkerung die nötige Popularität erreicht haben wird – den zuständigen politischen Instanzen zur Einführung als neue Nationalhymne empfohlen.

Nationalhymne als Schulthema

Die SGG hat für Schulklassen spezielle Impulsfragen entwickelt. Schülerinnen und Schüler können sich im Regelunterricht oder an interdisziplinären Projekttagen mit den Texten und Melodien der besten sechs Hymne-Beiträge auseinandersetzen und ihre Stimme für die beste Hymne abgeben.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und wünschen Ihnen interessante Schulstunden!

INFO SGG

1. ZÜNDHOLZMUSEUM DER SCHWEIZ IN SCHÖNENWERD ERÖFFNET

«I han es Zündhölzli azündt...»

...und das het es Museum gäh»: So könnte man Mani Matters Kultsong auf die Entstehungsgeschichte des 1. Zündholz museums der Schweiz umtexten. Und so wurde das denkmalgeschützte Bally-Prior-Museum in Schönenwerd im Beisein von Regierungsrat Remo Ankli und seiner Regierungskollegin Esther Gassler seiner neuen Bestimmung zugeführt: Das 1. Zündholz museum der Schweiz ist eröffnet.



Hoher Besuch an der Eröffnung des Museums.



Hier befindet sich das erste Zündholz museum der Schweiz.



Ein Blick auf die umfangreiche Sammlung des Zündholz museums.

Vor über zehn Jahren hatten die Verantwortlichen des Schweizerischen Zündholz sammlerclubs erfahren, dass das imposante Bally-Museum zum Verkauf steht. Am 14. März 2015 konnten die Mitglieder des engagierten Sammlerclubs mit ihren geladenen Gästen die Eröffnung des 1. Schweizer Zündholz museums feiern. Die Entstehungsgeschichte des Museums und unzählige Informationen zur Geschichte des Streichholzes finden sich auf der [Homepage](#).

Ein Besuch des Museums lohnt sich, Sie erleben 150 spannende Jahre schweizerischer Zündholzindustrie, wobei auch deren Schattenseiten (tiefe Löhne und gesundheitsschädigende Arbeitsverhältnisse) nicht ausgespart werden.

Öffnungszeiten: Jeweils 1. und 3. Sonntag im Monat, von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

ERNST MEUTER



BUND ERTEILT GRÜNES LICHT FÜR DIE ERGÄNZUNGSPRÜFUNG

Passerellen-Lehrgang an der Kantonsschule Solothurn

Die Schweizerische Maturitätskommission gibt grünes Licht für die Durchführung der Ergänzungsprüfungen für die Zulassung von Inhaberinnen und Inhabern eines eidgenössischen Berufsmaturitätszeugnisses zu den universitären Hochschulen. Damit erhält der Kanton Solothurn ein weiteres wichtiges Element in der Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen.

Ab dem Schuljahr 2015/2016 führt die Kantonsschule Solothurn einen einjährigen Passerellen-Lehrgang durch. Der Lehrgang umfasst 14 Wochenstunden bei 38 Unterrichtswochen, richtet sich an Inhaberinnen und Inhaber eines Berufsmaturitätszeugnisses und bereitet auf die Ergänzungsprüfung für die Zulassung an universitäre Hochschulen vor. Nun hat die Schweizerische Maturitätskommission die Kantonsschule Solothurn ermächtigt, diese Ergänzungsprüfung selber abzunehmen.

Gleichwertig – durchlässig

Das Passerellen-Angebot der KSSO ist ein weiteres wichtiges Element in der Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen im Kanton Solothurn. Sowohl der Weg über die Berufsbildung als auch der gymnasiale Weg öffnen den Zugang zu einem universitären Studium.

Diese Durchlässigkeit unterstreicht die Gleichwertigkeit der unterschiedlichen Ausbildungsgänge und öffnet das Tor zur Universität auch für jene, die sich vorerst für eine berufliche Grundausbildung entschieden haben.

Anspruchsvoller Lehrgang

Solide Kenntnisse in den sprachlichen Fächern und das sichere Beherrschen der Fertigkeiten gemäss den Lehrplänen der Berufsmaturitätsschulen sind die Voraussetzung für ein erfolgreiches Absolvieren der abschliessenden Ergänzungsprüfung. Da während der Unterrichtszeit (38 Wochen) mit einer Lernzeit von rund 40 Stunden zu rechnen ist, lässt diese hohe schulische Belastung kaum noch eine berufliche Tätigkeit zu.

Weitere Informationen zum Passerellen-Lehrgang finden Sie

hier

Kantonsschule Solothurn
Schulleitung

**Passerellen-
Lehrgang an der
KSSO**

Neben der Vorbereitung auf die Ergänzungsprüfung, will das Angebot der KSSO mit der Art der Durchführung des einjährigen Lehrgangs bereits auf das nachfolgende Studium vorbereiten: Unterricht, Vorlesungen, Seminare und Übungssequenzen in kleinen Gruppen brin-

**«Anmeldeschluss:
30. April 2015**

gen einen kontinuierlichen Wechsel zwischen Selbststudium und Begleitunterricht.

Anmeldeschluss für den ersten Lehrgang ist der **30. April 2015**. Die entsprechenden Unterlagen finden sich auf der Homepage der KSSO (www.kssso.ch).

ERNST MEUTER

Das DBK im Regierungsrat



Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Studentafel für die Sonderklasse für sportlich oder musisch besonders Begabte an der Kantonsschule Solothurn	2015/382	09.03.2015	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Das Neue Theater am Bahnhof Dornach (NTaB): Beitrag aus dem Lotteriefonds an die Spielzeiten 2015/2016, 2016/2017 und 2017/2018	2015/383	09.03.2015	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Schulversuch «Testlauf Abschlusszertifikat» / Abrechnung Verpflichtungskredit	2015/443	17.03.2015	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Bruttopauschalen zur Berechnung des Staatsbeitrags Volksschule im Jahr 2016	2015/588	31.03.2015	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Vernehmlassungsverfahren zur Änderung des Berufsbildungsgesetzes (BGG) betreffend die Stärkung der höheren Berufsbildung; Schreiben an das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF, Bern	2015/589	31.03.2015	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/



Rückblick

In der Session II vom 10./11. und 18. März 2015 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Wie soll unsere Bildung noch finanziert werden? (12.11.2014)
- Interpellation interfraktionell: Regionale Kleinklassen, Vergabe an Privatschulen (09.12.2014)
- Interpellation Roberto Conti (SVP, Solothurn): Restaurierung der Hutter-Skulptur bei der Kantonsschule Solothurn: Wie weiter? (12.11.2014)
- Interkantonale Vereinbarung über den schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulkonkordat); Beitritt des Kantons Solothurn
- Volksauftrag «Trennung des Sportes vom Amt Kultur und Bildung als selbstständiges Amt» (23.6.2014)

Folgende Vorstösse wurden zuhanden des DBK eingereicht:

- Kleine Anfrage Simon Esslinger (SP, Seewen): Konsequenzen und Alternativen der Streichung der Finanzierung von weiterführenden Schulen Sek II für Jugendliche aus dem Schwarzbubenland in den Kantonen BL/BS (11.03.2015)
- Kleine Anfrage Michael Ochsenbein (CVP, Luterbach): Verschiedene Berechnungsvarianten der Notenschnitte an der Oberstufe (18.03.2015)
- Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Keine Restaurierung der Plastik bei der Kantonsschule Solothurn mit Staatsgeldern (18.03.2015)
- Änderung der Verordnung über die Sitzungsgelder und die Sitzungspauschalen (18.03.2015); Stellungnahme des Regierungsrates zum Verordnungsveto (Veto Nr. 342)

Ausblick

In der Session III vom 5./6. und 13. Mai 2015 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Konzentration der FHNW auf Kernaufgaben (03.09.2014)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Stärkung des dualen Bildungssystems (03.09.2014)
- Auftrag Nicole Hirt (glp, Grenchen): Checks (05.11.2014)
- Auftrag René Steiner (EVP, Olten): Abweichungen vom Gesetz für Schulversuche und ausserordentliche Fälle müssen vom Kantonsrat genehmigt werden (12.11.2014)
- Kleine Anfrage Michael Ochsenbein (CVP, Luterbach): Verschiedene Berechnungsvarianten der Notenschnitte an der Oberstufe (18.03.2015)
- Änderung der Verordnung über die Sitzungsgelder und die Sitzungspauschalen (18.03.2015); Stellungnahme des Regierungsrates zum Verordnungsveto (Veto Nr. 342)

kulturzeiger

PRINT
3.15



Kuratoriumspräsident Heinz L. Jeker-Stich tritt nach acht Jahren zurück

Der vierte Preis für junge Literatur soll Junge zum Schreiben bringen

Giulietta Odermatt wollte erst nicht nach Paris, nun will sie nichts anderes

Heinz L. Jeker-Stich: Für die Solothurner Kultur einmal um die Welt	4
Preis für junge Literatur 2015: «Nachwuchs, bitte an die Feder!»	6
Theaterprojekt: Giulietta Odermatt und der Gugelhupf auf der Bühne	8
Atelieraufenthalt im Wallis: Felix Eppers Gespür für Buchstaben	10
Museen zeigen Handwerk am Museumstag	12
Schloss Waldegg ist nach der Winterpause wieder offen	12
Konzert mit Barockmusik aus Italien auf Schloss Waldegg	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Ein Architekt baute Kulturförderung mit

Während acht Jahren stand der amtierende Kuratoriumspräsident, Heinz L. Jeker-Stich (Büsserach), dem Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung vor. Auf den 30. Juni dieses Jahres reichte er aus beruflichen Gründen beim Regierungsrat seinen Rücktritt ein. Als erfahrener Architekt war Heinz L. Jeker-Stich massgeblich am Bau und an der Errichtung mehrerer wichtiger Kulturstätten beteiligt. Zu nennen sind der Neubau des Theaters am Bahnhof in Dornach-Arlesheim und der Umbau des ehemaligen Schlachthofes in Laufen zu einem die Kantons-grenzen überschreitenden gemeinsamen regionalen Kulturzentrum mit grosser Ausstrahlungskraft und positiver Wirkung.

Es war deshalb naheliegend, dass das Kuratorium unter der Leitung seines Präsidenten in den vergangenen Jahren besondere Schwerpunkte im Bereich der Architektur legte. Die Architektur wurde in der Folge verstärkt als gesellschaftsbildende kulturelle Komponente gewertet und vom Kuratorium in seiner Arbeit entsprechend beurteilt. In die Amtszeit des abtretenden Kuratoriumspräsidenten fällt auch die Tatsache, dass verstärkt das Schwergewicht auf die Förderung junger Kunstschaffender aller Sparten gelegt wurde. Solothurn sollte sich so seine kulturelle Zukunft sichern. Heinz L. Jeker-Stich führte die vielfältigen Geschäfte des Kuratoriums sicher und erfolgreich. Er verdient für seinen Einsatz und die geleistete überzeugende Arbeit im Dienste der Solothurner Kultur Dank und grosse Anerkennung. Ich wünsche ihm



Cäsar Eberlin
Chef Amt für Kultur
und Sport des Kantons
Solothurn

weiterhin grosse persönliche Erfolge.

Und nun – wie geht es weiter? Erstmals in der langen Geschichte des Kuratoriums wird das Amt des Präsidenten oder der Präsidentin öffentlich ausgeschrieben. Interessierte Solothurnerinnen und Solothurner können sich nun um dieses Amt bewerben. Nach wie vor wird die Wahl durch den Regierungsrat erfolgen. Die formelle Ausschreibung wird in Kürze publiziert und kann auf www.aks.so.ch eingesehen werden.

Das Amt des Kuratoriumspräsidenten ist wahrscheinlich eines der spannendsten und anregendsten, das im Kanton vergeben werden kann. Der künftige Kuratoriumspräsident oder die künftige Präsidentin sollte bereit sein, sich mit allen aktuellen kulturellen Erscheinungen in unserem Kanton auseinanderzusetzen. Besonders wichtig ist es, mit Kultur- und Kunstschaffenden aller Sparten und Richtungen in den Dialog zu treten. Weiter muss der künftige Kuratoriumspräsident oder die künftige Kuratoriumspräsidentin in der Lage sein, den Regierungsrat über Tendenzen aller Art im kulturellen Leben unseres Kantons zu orientieren. Und nicht zuletzt wird die Kuratoriumsleitung zuhören, mitdiskutieren sowie Entscheide vorbereiten und mittragen. Vor allem aber wird sie vor einem spannenden Lebensabschnitt stehen, der reich an vielfältigen, ja einzigartigen Erlebnissen sein wird.

Wir freuen uns auf die neue Präsidentin oder den neuen Präsidenten – schon jetzt: herzlich willkommen!

Für die Solothurner Kultur einmal um die Welt

Sie waren acht Jahre lang Präsident des Kuratoriums für Kulturförderung. Was ist anders als vor Ihrem Amtsantritt? Was haben Sie verändert?

Heinz L. Jeker-Stich: Die Welt hat sich in dieser Zeit verändert und damit meine ich insbesondere die Wertefrage, welche letztlich auch die Kulturförderung tangiert. Eines meiner Ziele beim Amtsantritt war eine Architekturvermittlung zu initiieren und die Förderung des kulturellen Nachwuchses zu stärken. Das Projekt «Architektur macht Schule» ist spruchreif. Es geht mir dabei nicht nur um Ästhetik, sondern um Inhalte, um Bewusstseinsförderung bei jungen Menschen – den Bauenden von Morgen. Auch die Wahrnehmung der Solothurner Kulturförderung hat sich während meiner Amtszeit im Schwarzbubenland verbessert. Sie ist präsenter.

Es hatte 35 Jahre gedauert, bis erstmals ein Schwarzbube dem Kuratorium vorstand. Haben Sie mithelfen können, den Blick auch über die Juraketten zu lenken?

Jeker: Der nördliche Kantonsteil bildet nach wie vor ein eigenständiges Kultur-Biotop, welches einen starken Bezug zur Stadt Basel und generell in die Nordwestschweiz hat. Viele Kulturschaffende sowie Institutionen und Vereine haben in den letzten Jahrzehnten gelernt, eigene Ressourcen für die Alimentierung ihrer Projekte zu generieren. Dadurch gelangen sie oft gar nicht erst mit Betragsgesuchen an die Kantonale Kulturförderung. Eine Erklärung für diesen speziellen Umstand bildet sicher die periphere Geografie des Schwarzbubenlandes. Dies hat

Nach acht Jahren an der Spitze des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn tritt Heinz L. Jeker-Stich Ende Juni zurück.

(Foto: Fabian Gressly)



Im Juni tritt Heinz L. Jeker-Stich nach acht Jahren als Kuratoriumspräsident zurück. Was ihn in dieser Zeit bewegt hat – und wie weit er sich selbst fortbewegt hat.

zu eigenen Strukturen in der monetären Unterstützung der Kultur geführt. Durch gezielte Information konnte ich auf die Kantonale Kulturförderung aufmerksam machen und mehr Gesuche auslösen.

Sie haben Veranstaltungen initiiert, die den Austausch über den Jura hinweg förderten: Stadtsolothurner Veranstalter waren im Schwarzbubenland zu Gast und konnten sich präsentieren und umgekehrt. Wird das nachhallen?

Jeker: Die Förderung des Kulturaustausches über den Passwang ist tatsächlich eines meiner Anliegen. Auch in diesem Bereich hat sich leider

einiges relativiert. Damit ein Austausch erst möglich wird, braucht es gegenseitiges Interesse und erkennbare Synergien. Entscheidend sind die Protagonisten und ihr Engagement für die Überwindung der geografischen Grenze. Ich sah immer als meine Aufgabe, Ideen einzubringen, Kontakte herzustellen und die Unterstützung des Kuratoriums bei der Umsetzung des Kulturaustausches in Aussicht zu stellen.

Haben Sie eigentlich eine Ahnung, wie viele Kilometer Sie von Basel, wo Sie arbeiten, bzw. von Ihrem Wohnort Büsserach für Kulturreisen gemacht haben..?

Jeker: Gezählt habe ich die zurückgelegten Kilometer natürlich nicht (lacht). In meiner Agenda stehen oder standen in den vergangenen acht Jahren zwischen 50 und 70 kulturelle Einträge pro Jahr. Da über 80 Prozent davon südlich des Juras stattfanden und jedes Mal über 100 Kilometer gefahren werden mussten, kam einiges zusammen. Unter dem Strich bin ich einmal um den Erdball gefahren.

Wo steckt - ganz persönlich für Sie - Ihr Herzblut in der Kulturförderung..?

Jeker: Mein Herzblut steckt in allen kulturellen Bereichen. Während vor acht Jahren beruflich bedingt die Architektur zusammen mit der bildenden Kunst und der Musik im Fokus standen, hat sich durch die vielen Kontakte und den Besuch von Veranstaltungen und Aufführungen zu allen Kulturdisziplinen eine Affinität entwickelt. Dazu gehören auch der Kulturaustausch und die Kulturvermittlung.

Sie haben bis 2011 eine Neustrukturierung der damaligen Werkjahrbeiträge mit initiiert und durchgeführt. Aus maximal sieben Werkjahrbeiträgen wurden maximal zwölf Förderpreise. Welcher Gedanke stand da im Vordergrund?

Jeker: Bei der Überarbeitung standen insbesondere die früheren Werkjahrbeiträge zur Diskussion. Einerseits wurde die Begrifflichkeit hinterfragt und andererseits wollten wir durch eine Anhebung der Anzahl der Auszeichnungen ein deutliches Signal für die Nachwuchsförderung setzen. Deshalb sind die zwölf Förderpreise ein Meilenstein in meinem Präsidium. Die Förderung junger Kunstschaffender ist für deren Weiterentwicklung essentiell. Die Förderung der kulturellen Basis sichert eine wertvolle Substanz, aus der sich letztlich Kunstschaffende zur «Elite» entwickeln können. Die Wechselwirkung von Basis und Elite generiert dazu die erforderliche Dynamik.

Wie haben Sie Ihre Aufgabe an der Spitze des Kuratoriums mit seinen 35 Mitgliedern verstanden?

Jeker: Der Präsident resp. die Präsidentin des Kuratoriums nimmt repräsentative und administrative Aufgaben wahr. Er oder sie soll aber auch kulturpolitische Akzente setzen. Ohne das starke Kollektiv des gesamten Kuratoriums im Hintergrund und ohne das individuelle und grosse Engagement seiner Mitglieder, wäre eine Kulturförderung auf dem Niveau wie es im Kanton Solothurn gelebt wird nicht möglich. Das Fachwissen und die diversifizierte Präsenz im ganzen Kanton sind wertvolle und grundlegende Attribute im Kuratorium – eine grosse und ehrenamtliche Leistung.

Worauf sind Sie stolz?

Jeker: Zum einen auf die bereits angesprochene Schaffung von zwölf Förderpreisen und auf die initiierte Architekturvermittlung. Ich bin aber auch sehr zufrieden und dankbar, dass auf der achtjährigen Reise, teilweise auch durch stürmische Kulturgewässer, das Kuratorium seine Arbeit unter guten und konstruktiven Voraussetzungen auf einem hohen Level leisten konnte.

Gibt es etwas, das Sie in dieser Zeit nicht umsetzen konnten..?

Jeker: Zu Beginn meiner Amtszeit wurde mit der damaligen Bildungs- und Kulturkommission des Kantonsrats die Umschichtung von wiederkehrenden grösseren Kultur Ausgaben auf das ordentliche Budget des Kantons diskutiert. Die sich verschlechternde Wirtschaftslage hat diese Idee leider bereits im Keim erstickt. Trotzdem bin ich dezidiert der Meinung, dass es unserem Kanton, der sich immer wieder mal als Kulturkanton darstellt, gut anstehen würde die Kulturförderung, mit wenigen Ausnahmen, nicht ausschliesslich über den Lotteriefonds zu finanzieren.

Wie geht es Ihnen in den letzten Amtswochen?

Jeker: Wehmut ist spürbar. Bereits anlässlich meiner letzten Moderation der Verleihung der Auszeichnungspreise im November 2014 und bei den Gesprächen im Anschluss wurde mir bewusst, wie wichtig mir die Kulturförderung in den vergangenen Jahren war und dass bald ein Vakuum entstehen wird. Die acht Jahre waren eine sehr spannende und prägende Zeit. Die vielen Begegnungen mit interessanten Menschen haben eine nachhaltige Wirkung und es bleiben viele Freundschaften. Dafür bin ich sehr dankbar. In acht Jahren kann ein Präsident vieles initiieren und zusammen mit dem Team umsetzen. Ich denke, wir haben in dieser Zeit gemeinsam positive Spuren hinterlassen. Voraussetzung war natürlich auch die Unterstützung des Amtes für Kultur und Sport und das Vertrauen des Regierungsrates. Nach acht Jahren spüre ich ein Nachlassen der Energie und Frische. Die gesellschaftlichen Veränderungen haben Auswirkungen auf die Kulturförderung. Denen zu begegnen und adäquate Strategien zu entwickeln, erfordert unverbrauchte Kräfte. (gly)

«Nachwuchs, bitte an die Feder!»



Bereits drei Mal hat der Kanton Solothurn einen Schreibwettbewerb für Jugendliche durchgeführt. Nach 2004, 2007 und 2010 folgt nun der vierte Streich. In den nächsten Wochen wird der Preis für junge Literatur 2015 öffentlich ausgeschrieben. Verantwortlich für den diesjährigen Schreibwettbewerb ist nicht mehr nur die Fachkommission Literatur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn, die den Wettbewerb in der Vergangenheit durchgeführt hatte. Mit der Jugendförderung des Kantons Solothurn kümmert sich eine Organisation um einen grossen Teil der Durchführung, die tagtäglich mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat und in der Vergangenheit selbst immer wieder ähnliche Projekte erfolgreich durchgeführt hat.

Die Fachkommission Literatur bestellt zwei Mitglieder der vierköpfigen Jury, welche über die Eingaben entscheiden wird. Diese Jury wird auch

Nach 2004, 2007 und 2010 wird dieses Jahr zum vierten Mal der Preis für junge Literatur des Kantons Solothurn durchgeführt. Was verlangt wird und was aus früheren Gewinnern wurde, gibts hier zu lesen.

Der Preis für junge Literatur, welchen das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn regelmässig ausrichtet, soll Jugendlichen den Weg zum Schreiben ebnen. (Foto: Fabian Gressly)

über das Thema entscheiden, welches die Wettbewerbseingaben zu Inhalt haben müssen.

Der kulturzeiger hat sich aus Anlass der anstehenden Ausschreibung bei früheren Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmern erkundigt, wie es denn nach dem Preis für junge Literatur um ihre Schreibtätigkeit steht. Natalie Marrer gehört zu den vielleicht prominenteren Teilnehmern des Wettbewerbs. Sie hatte 2010 den dritten Platz in der Kategorie junge Erwachsene belegt. Schon 2006 fiel sie national auf, als sie mit 14 als jüngste Schriftstellerin der Schweiz einen Roman veröffentlichte. Nach dem 3. Platz des kantonalen Jugendliteratur-Wettbewerbs machte sie sich ab 2008 als Kolumnistin für die Coopzeitung einen Namen. Diese

stellte sie zugunsten ihres Studiums im letzten Jahr ein, schreibt noch monatlich eine Beauty-Kolumne für die Coop-zeitung und betreibt zudem ihren eigenen Blog, «Natalies Welt». In zwei Publikationen steuerte die heute 23-Jährige Texte bei: «Steinige Liebe» für das «Solothurner Lesebuch» (2014) und «Lieber Kindheitsfreund Solothurn ...» für «Kanton Solothurn - LiteraturPanorama», das der Kanton Solothurn im vorletzten Jahr veröffentlichte.

Und wann kommt der nächste Roman der Solothurnerin? Der existiere im Prinzip schon, verrät Marrer: «Ich habe in der Zwischenzeit einen weiteren Roman geschrieben, der aber in einer Schublade vergammelt.» Als ihre eigene grösste Kritikerin habe sie sich aber eingestehen müssen, dass sie sich weiterentwickelt habe und etwas anderes schreiben wolle. «Ich habe eine neue Idee und feile noch etwas daran, aber hoffentlich beginne ich noch dieses Jahr damit.» Die geneigte Leserschaft kann sich aber auf ein komplett neues Kapitel freuen – im Gegensatz zum anhaltenden Literaturtrend «ganz ohne Fantasy».

Faszination bleibt
Sogar zwei Mal an Preisen für junge Literatur «abgeräumt» hat Philipp Eng. Der Günsberger hatte 2010 in der Kategorie der 13- bis 16-Jährigen den dritten Platz belegt und 2007 einen Büchergutschein gewonnen. Nach der Schule hat er, wie Fabian Saner, der 2004 zu den Preisträgern des Wettbewerbs gehörte, für eine Zeitung geschrieben; und zwar in einem halbjährigen Praktikum. Das sei aber etwas ganz anderes gewesen als seine literarische Arbeit, verrät Eng: «Meine gewohnte Sprache mit phantasievollen Vergleichen, «originellen» Wortkombinationen und teils übertrieben spezieller Ausdrucksweise konnte nicht wirklich gebraucht werden.»

An die vorgegebenen Platzverhältnisse oder die kurze, klare Sprache musste sich der heute 21-Jährige erst gewöhnen. Nicht nur das Schreiben für den Journalismus sei anders, sondern auch jetzt in seinem Jus-Studium. «Bekanntlich ist dabei ein präziser und exakter sprachlicher Ausdruck verlangt», weiss Eng.

Die Faszination an der Sprache ist aber geblieben: «Was mich immerzu fasziniert, ist die Freiheit, schreiben zu können, wie ich will, und somit ausdrücken zu können, was ich will.» Philipp Eng schreibt noch immer, auch wenns nicht ums Studium geht, sondern nur zu seinem Vergnügen ist. Es seien kurze Bücher, die aber zu persönlich seien, als dass man sie an künftigen Literaturwettbewerben entdecken werde. «Und ich schreibe viel über die Erfahrungen auf meinen Reisen – teils grenzen sie an literarische Werke, teils

sind sie eher missglückte Tagebucheinträge.» Ob man jemals wieder etwas von ihm zu lesen bekommen werde, kann oder will Philipp Eng, selbst wenn im Moment anderes im Vordergrund steht, nicht ausschliessen: «Vielleicht komme ich zurück zur Literatur.»

Trotz neuer Kommunikation Was aus den Preisträgern des diesjährigen Wettbewerbs wird, wird die Zukunft zeigen. Erst mal müssen sie sich bewerben (Details zum Wettbewerb im Kasten unten). Dass ein Literaturwettbewerb für Jugendliche noch immer sinnvoll ist, davon ist die Fachkommission Literatur des Kuratoriums überzeugt: «Gerade im Zeitalter von Facebook und Twitter, der Gratiszeitungen und WhatsApp-Nachrichten sollen die Jugendlichen für sorgfältiges Schreiben begeistert werden und sich mit Gleichaltrigen messen können», schreibt sie. (gly)

Teilnahmeberechtigung und Kategorien: Der «Preis für junge Literatur» wird in zwei Alterskategorien durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind in der einen Kategorie Jugendliche ab vollendetem 13. bis 16. Altersjahr und in der anderen Kategorie junge Erwachsene ab vollendetem 17. bis 21. Lebensjahr. Für beide Kategorien gilt: Wer am Wettbewerb teilnimmt, muss im Kanton Solothurn wohnen.

Zugelassene Formen: Berücksichtigt werden möglichst viele literarische und sprachliche Ausdrucksformen: Prosa, Lyrik, Dramatik oder Auszüge aus längeren Texten. Neu berücksichtigt werden auch gesprochene Formen in Rap und Spoken Word. Raps und Spoken-Word-Eingaben müssen von der Verfasserin bzw. vom Verfasser selbst gesprochen sein. Die eingereichten Texte dürfen weder veröffentlicht noch bei einem anderen Wettbewerb eingereicht worden sein.

Umfang: Texte bzw. Textauszüge dürfen drei A4-Seiten bzw. 7000 Zeichen inkl. Leerschläge nicht überschreiten. Tonaufnahmen dürfen nicht länger als zweieinhalb Minuten sein.

Beurteilung: Die Jurierung erfolgt in zwei Kategorien separat: Lyrik, Raps und Spoken Word sind Teil der Lyrik-Kategorie, Kurzgeschichten und Auszüge zählen zur Prosa-Kategorie.

Preise: Gewinnerinnen und Gewinner erhalten die Gelegenheit, an einem Schreibworkshop mit einem etablierten Schweizer Kulturschaffenden teilzunehmen. Der Workshop wird an die jeweils besten acht einer Alterskategorie vergeben. Zusätzlich erhalten je fünf Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer des Wettbewerbs einen Büchergutschein.

Eingabe: Das Manuskript oder die Tonaufnahme muss der Jugendförderung des Kantons Solothurn in elektronischer Form oder per Post zugestellt werden. Die Textdokumente müssen als Word-Dokument geschickt werden, die Tonaufnahmen als mp3-Datei. Die persönlichen Angaben sollten eine kurze Biografie, Adresse und Telefonnummer enthalten und sind in einem separaten Word-Dokument mitzuschicken. Eine Rücksendung der Manuskripte ist nicht möglich.

Einsendeschluss: 18. September 2015 (Datum des Versands bei E-Mails und Poststempel bei Briefpost).

Adresse für die Eingabe von Wettbewerbsbeiträgen:

Jugendförderung Kanton Solothurn
Niklaus Konrad Strasse 18
4500 Solothurn

Online mehr unter: www.jugendliteraturpreis.ch

Giulietta Odermatt und der Gugelhupf auf der Bühne



Schauspielerin Giulietta Odermatt ist mit einem Solo-Bühnenstück aus Paris zurückgekehrt. Darin geht es um Frauen in einem gewissen Alter, Gedanken über die eigene Existenz und um das Leben.

Sechs Monate lang war der Fluss in ihrer unmittelbaren Nähe die Seine, seit Januar ist es wieder die Aare. Giulietta Odermatt hat während des Atelieraufenthalts in Paris den Bühnenmonolog «Abgeschminkt» geschrieben, der ab Herbst aufgeführt werden soll. (Foto: Fabian Gressly)

Eigentlich wollte sie ja gar nicht wirklich nach Paris. Als Giulietta Odermatt im Winter 2013 ihr Bewerbungsdossier einreichte, hatte sie einen Förderpreis im Auge. Den Atelieraufenthalt sah sie eher in zweiter Priorität. Doch «es war ein unglaubliches Geschenk, dass mir dieser Aufenthalt ermöglicht wurde», bilanziert die Schauspielerin zwei Monate nach ihrer Rückkehr. Am liebsten wäre sie dort geblieben. Die 10 000 Franken des Förderpreises wären längst ausgegeben gewesen, wohl in kürzere Aufenthalte in Tel Aviv oder New York investiert. Die sechs Monate in Paris aber waren genau das richtige für die Solothurnerin und ihr Projekt.

Die Idee, mit welcher Odermatt nach Paris reiste: Im Kulturexil sollte ein Bühnenstück entstehen, das nicht zuletzt auch aus einer eigenen Erfahrung kommt, aus Fragen, mit welchen sich die 57-Jährige selbst beschäftigt: «Abgeschminkt» ist ein Monolog einer Schauspielerin im besten Alter, die auf ihre Karriere zurückblickt, dem Publikum von Höhen und Tiefen erzählt.

Alt und uninteressant? Ein paar Dinge haben sich von der ursprünglichen Idee bis zum in Paris niedergeschriebenen Text verändert. Die Schauspielerin stammt nicht mehr aus dem Dorf und wurde während des Auftritts des Männerchors vom Theatervirus infiziert. Sie kehrt aus Paris zurück und berichtet dem Publikum, das sie für das am gleichen Abend auftretende Chörli hält, ihre Geschichte(n), von Themen wie Alter, Tod und Sexualität. Die Beobachtung, die dem Stück zugrunde

liegt, ist aber sowohl in Solothurn als auch in Paris die gleiche geblieben: «Für Frauen in einem gewissen Alter existieren kaum Rollen», konstatiert Giulietta Odermatt.

Über die Gründe lässt sich nicht abschliessend argumentieren. Sie stelle aber fest, dass selbst in grossen Häusern kaum Frauen in ihrem Alter beschäftigt seien. Eine Freundin von ihr sei jüngst entlassen worden, man habe ihr aber die Anstellung für ein einzelnes Stück in Aussicht gestellt: «Muss man eine ältere Frau im Ensemble vollständig bezahlen, hat aber nur beispielsweise zwei Rollen für sie, rechnet sich das nicht», folgert Giulietta Odermatt.

Grundsätzlich finde sie, erklärt Odermatt, sei das Alter in der heutigen Gesellschaft wenig respektiert bzw. es finde keinen Platz. Der Jugendwahn greife nicht nur im Theater oder Film um sich, sondern in allen Bereichen der Gesellschaft. «Männer mit grauen Haaren sind interessant, Frauen alt.» Und da komme man schon ins Grübeln oder könne verzweifeln, wenn man mit 50 nicht mehr gefragt sei, erzählt die Schauspielerin.

Ab etwa 65 oder 70 ändere das dann wieder, so Odermatts Einschätzung: «Ab dann gibt es Möglichkeiten», sagt sie und nennt Monica Gubser, Sibylle Brunner als Beispiele. Sie alle spielen auf Bühnen und in Filmen. Bis dahin seien es für sie, Giulietta Odermatt, aber noch 13 Jahre: «Was mache ich in dieser Zeit?»

Entdeckung der Fotografie Paris habe ihr die Möglichkeit und Distanz gegeben, mit diesem Umstand besser umzugehen. Museumsbesuche, Spaziergänge in den Strassen und Parks, Menschen beobachten... «Die Menschen in Paris sind wie aus einem Theaterstück.» Giulietta Odermatt begann im Paris zu fotografieren und

schrieb auch Gedichte: «Ich wollte so meine Stimmung festhalten.» Theaterbesuche aber habe sie, bis auf zwei Ausnahmen, bewusst ausgeklammert. Sie habe sich in ihrer Idee nicht Einflüssen von aussen preisgeben wollen.

Während der sechs Monate in Paris hat sich Giulietta Odermatt also ganz mit sich auseinandergesetzt. «Ich hatte

Wie das Theaterstück letztlich genau aufgebaut sein werde, ist noch nicht definiert. «Die einzelnen Texte, die ich geschrieben habe, bilden Themenschwerpunkte. Bestimmte Dinge sind zwar verwoben, aber die Ordnung der Texte – welcher zuerst kommt und welcher darauf folgt – ist offen. Das lasse ich mir für die Probezeit offen», erzählt Giulietta Odermatt. Vielleicht finde

«Die Menschen in Paris sind wie aus einem Theaterstück.»

Giulietta Odermatt

nicht so viel Kontakt zu anderen Gastkünstlern.» Vielmehr habe sie diese geschenkte Zeit für sich nutzen wollen. «Ich habe ein wenig wie eine Eremitin gelebt», sagt sie lächelnd.

«Abgeschminkt» beinhalte zu einem grossen Teil viel Autobiografisches. Wie viel und was, dürfte der Zuschauer bzw. die Zuschauerin selbst herausfinden, sagt die Schauspielerin mit einem Augenzwinkern. Was sie schliesslich zu sehen bekommen, sei aber keine Selbstdarstellung, betont Giulietta Odermatt: Juliet Notre Dame, so heisst die Protagonistin, sei eine Rolle «und ich spiele diese Rolle».

auch das eine Foto, die andere Filmsequenz oder auch ein Gedicht in «Abgeschminkt» einen Platz. Denn so, wie die Stadt Paris und der Aufenthalt in der Cité internationale des Arts das Projekt beeinflusst hätten, seien die Fotografien oder Filmchen Ausdruck dieser Wahrnehmung.

Der Monolog «Abgeschminkt» soll ab Herbst dieses Jahres aufgeführt werden, aber Druck wolle sie sich bis dahin keinen machen, betont die Solothurnerin. «Das Stück ist wie ein Gugelhupf, der nun im Ofen ist.» Er müsse bis zum richtigen Moment aufgehen. Dann ist er servierbereit. (gly)

Giulietta Odermatt



Giulietta Odermatt wurde 1957 in Solothurn geboren und ist in Langendorf aufgewachsen und zur Schule gegangen. An der Otto-Falckenberg-Schule in München und an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz liess sie sich zwischen 1975 und 1979 zur Schauspielerin ausbilden. Seither war sie an vielen Bühnen im deutschsprachigen Raum tätig; unter anderem am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Schauspielhaus Graz, am Theater an der Effingerstrasse Bern und am Stadttheater Solothurn. Ausserdem realisierte Giulietta Odermatt einige Lesungen und beteiligte sich an verschiedenen Projekten. Im Mai 2013 wurde ihr vom Kuratorium für Kulturförderung ein Atelieraufenthalt in Paris zugesprochen, den sie vom Juli bis Dezember 2014 nutzte.

Felix Epper gehört vielleicht nicht zu jenen Schriftstellern, die Unmengen an literarischen Arbeiten publizieren. Doch wenn es einmal etwas von ihm zu lesen gibt, sind es treffende Kurzgeschichten, die von detaillierten Elementen geprägt und von Eindrücken getragen Stimmungen schaffen. So etwa Eppers jüngste Geschichten im Solothurner Lesebuch oder im Literatur-Panorama, das der Kanton Solothurn 2013 veröffentlicht hat, zu lesen. In letzterer, «Hugentobler», pendelt die fiktive Hauptfigur zwischen Kindheit und Jugend. Sie beobachtet, erinnert sich, sieht die Vergangenheit mit heutigen Augen und versucht kleine Ausbruchsversuche aus der engen Familienwelt.

«Ich muss mir manchmal etwas denken den lieben langen Tag, wenn ich mit Vater und Mutter in der Beiz sitze.» Der Satz aus «Hugentobler» lässt unweigerlich an dessen Verfasser denken. In der Beiz sitzen tue Epper, wenn er im Kreuz in Solothurn arbeitet, nicht, betont er: «Sitzen tun die Gäste. Und die Kinder, die da manchmal so lange still sitzen müssen unter Erwachsenen und sich langweilen, haben mich vielleicht zu der Geschichte inspiriert».

Der Funke macht Geschichte Es seien nicht die Geschichten als ganze, die er vor sich sehe, wenn er schreibe. «Eindrücke, Stimmungen, ein spezielles Licht, kann genügen, um den Funken zu zünden.» Die Texte, sagt Epper, würden sich, wenn sie gut werden, von selber schreiben. «Ich mache keine Pläne. Rausch und Euphorie ist dann dabei und bei aller Freude, wenn etwas fertig ist, ist da oft eine grosse Leere danach. Aus der ich dann auch wieder schöpfen kann.»

Epper, in St. Gallen geboren und in Gossau (SG) aufgewachsen, lebt seit rund 15 Jahren in der Region bzw.

Felix Eppers Gespür für Buchstaben



Felix Epper ist der erste Gastkünstler, den das Begegnungszentrum Schloss Waldegg nach Sierre schickt. Was er dort macht, was er sonst so macht und wie andere nach Sierre kommen.

Jeden Tag kriegt Felix Epper Post von der Oensinger Künstlerin Carol Baumgartner – und sie von ihm: Jede Postkarte zeigt einen Buchstaben. Aus der Sammlung muss der Empfänger bzw. die Empfängerin Worte kreieren. (Foto: Fabian Gressly)

Felix Epper



Felix Epper wurde 1967 in St. Gallen geboren, wo er nach der Primarschule in Gossau auch die Kantonsschule besuchte. Nach dem Studium begann er als freier Journalist, Texter und Gestalter von Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren zu arbeiten. Im Jahr 2000 zog Epper ins Solothurnische. Daneben war Epper auch persönlicher Mitarbeiter von Ständerat Ernst Leuenberger. Ab 1994 veröffentlichte er Kurzprosa in verschiedenen literarischen Zeitschriften und Werken. 2004 erhielt er einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn.

in der Stadt Solothurn. In einer Stadt, die nicht zuletzt mit Otto F. Walter oder Peter Bichsel eine literarisch grosse Bedeutung hat. Schwierig sei es nicht, mit dieser Tradition umzugehen, verneint Epper auf Nachfrage. Es sei schön, in einer Stadt zu wohnen, wo Autoren zuhause sind, die er lese und liebe.

Auf den Spuren Rilkes Ausserdem befasse er sich auch unterwegs immer wieder und überall mit Autoren: «Auf meinen Reisen bin ich eigentlich immer auch auf der Spur von Schriftstellerinnen und Schriftstellern – zuletzt bei James Joyce in Triest. Im Frühling werde ich dann sicher auch auf Rilkes Spuren sein im Wallis.» Der deutsche Lyriker lebte ab dem Sommer 1921 im Château de Muzot. Das kleine Schlösschen oberhalb von Sierre ist rund zwei Kilometer von Château Mercier entfernt.

Dieser Tage ist Felix Epper in die Villa Ruffieux, die Teil von Château Mercier ist, eingezogen. Der Aufenthalt ist Teil eines Atelierstipendiums des Solothurner Begegnungszentrums Waldegg, das 2014 erstmals vergeben wurde. «Dass ich als erster Kunst- bzw. Kulturschaffender für zwei Monate ins Wallis kann, hat mich sehr gefreut.» Bis Ende Mai wird er dort leben und arbeiten. «Zwei Monate sind natürlich eine sehr kurze Zeit», räumt Epper ein. Als Vater von zwei Kindern in der Primarschule komme für ihn ein längerer Atelieraufenthalt wie etwa in Paris aber nicht in Frage. Darum sei er um das zusätzliche Angebot des Begegnungszentrums Waldegg froh gewesen. Er werde jenseits der Sprachgrenze sein und doch nahe genug an Solothurn.

Der Aufenthalt in Sierre gebe ihm Zeit für konzentriertes Schaffen und neue Ideen. Er freue sich auch besonders auf den Austausch mit bilden-

den Künstlern und Filmern, die im Frühling ebenfalls in der Villa Ruffieux arbeiten werden. Nach konkreten Plänen oder Projekten arbeite er zwar weniger, aber «ich werde mich sicher weiter mit meinen Anagrammen, also dem Vertauschen von Buchstaben eines Wortes, bis ein neuer Sinn entsteht, mit Palindromen und anderen Wort- und Bild-Projekten beschäftigen und möchte in meinem Atelier auch bildnerisch tätig sein».

Die Freude an Buchstaben und dem Spiel mit ihnen sei bei ihm schon immer da gewesen, verrät Epper, «seit ich denken kann». Mit Wortspielen und Verkürzungen in Zeiten von SMS oder WhatsApp habe das nichts zu tun. Entworfen wird mit Bleistift und der Hilfe von Scrabble-Steinen. Erst in der letzten Arbeitsphase würden die Anagramme oder Palindrome auf dem Computer geschrieben.

Zweite Ausschreibung
Die Zusammenarbeit zwischen den Schlössern Waldegg und Mercier geht auf eine 2002 zwischen den beiden Standortkantonen vereinbarte Partnerschaft zurück. Diese beinhaltet auch die gegenseitige Unterstützung im Rahmen der Kulturförderung, die seit 13 Jahren durch regelmässigen Austausch von kantonalen Förderpreisträgern, insbesondere für Konzerte, gepflegt wird und seit letztem Jahr auch Aufenthalte im Künstleratelier in der Villa Ruffieux ergänzt.

Nun erfolgt die zweite Ausschreibung eines Atelierauf-

enthalt im Château Mercier in Sierre durch das Begegnungszentrum Schloss Waldegg. Das Stipendium beinhaltet einen Aufenthalt von ein bis drei Monaten in der Villa – inklusive monatliches Stipendium von 1500 Franken.

Bewerben können sich Kulturschaffende jeglichen Alters und aller Disziplinen, die im Kanton Solothurn wohnen. Auch Forscher oder Wissenschaftler, die sich im Fachbereich des Weins oder des Naturerbes betätigen, können sich bewerben. Die Zuweisung des Stipendiums erfolgt auf Grund der eingereichten Unterlagen (s. Kasten unten). Die Dossiers werden durch das Begegnungszentrum Waldegg beurteilt. Die Auswahl wird Ende Juni 2015 bekanntgegeben. Gewünscht wird, dass während des Aufenthalts ein spezifisches Projekt realisiert und z.B. als Ausstellung, Konzert oder in einer anderen Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Beschreibung und Bedeutung dieses Projekts bilden einen Bestandteil der Bewerbung und ein massgebender Aspekt für die Wahl der Jury.

Die Villa Ruffieux ist eines der Nebengebäude von Schloss Mercier und befindet sich mitten in der weitläufigen Parkanlage des Anwesens. Die Villa wurde 1902 gebaut und ist Bestandteil des Gutshofs des Château. 2011 wurde das Haus in Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis und der Stadt Sierre zu einer interdisziplinären Künstlerresidenz umgewandelt. (gly)

So bewirbt man sich für die Villa Ruffieux

Die Anmeldung für das Atelierstipendium (Infos: www.chateaumercier-residence.ch) muss Bewerbungsformular, Lebenslauf mit Portraitfoto, Projektbeschreibung und/oder Aussagen zu künstlerischen Plänen und eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (maximal 12 A4-Seiten) enthalten. Das Bewerbungsformular gibts online oder bei: Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St.Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, E-Mail: info@schloss-waldegg.ch, Internet: www.schloss-waldegg.ch; Eingabefrist: 22. Mai 2015 (Poststempel). (mgt)

Handwerk am Museumstag

Am Museumstag vom 17. Mai, den Schloss Waldegg, Museum Altes Zeughaus und Museum Blumenstein mit einem gemeinsamen Programm durchführen, steht traditionelles Handwerk im Vordergrund: Instrumentenbauer Kuno Schaub arbeitet im Schloss Waldegg an einer Geige oder einem Cello. Lotti Tschumi schneidert ein barockes Kostüm und zeigt verschiedene Kleider und Accessoires. Das Zentrum für Musik Solotutti führt Kinder in einem Workshop in die Welt des Barocks ein. Kinder können einen Porzellanteller bemalen und nebst Kaffee und Kuchen gibts im Schloss auch Snacks.

Im Museum Blumenstein dürfen Kinder mit Landfrauen eine Züpfle backen und mitnehmen oder gleich essen. Die Trachtenvereinigung zeigt zudem Solothurner Trachten und präsentiert diese bei Tanzvorführungen. Das Museumsteam zeigt historische Trachtenbilder und originalen Trachtenschmuck. Im Ehrenhof servieren die Landfrauen regionale Spezialitäten. Dazu gibt es frischen Süssmost und



Foto: Annemarie Tuna

Instrumentenbauer Kuno Schaub bei der Arbeit.

«Südfuss»-Bier der Öufi-Brauerei mit Gerste aus Altreu und Hopfen aus Wolfwil.

Vor dem Museum Altes Zeughaus können Kinder und Erwachsene nach alter Tradition Ziegel schlagen. Im Rahmen der Sanierung des Museums Altes Zeughaus wurden die originalen Platten aus dem 17. Jahrhundert einzeln herausgespitzt, nummeriert und den Nummern nach für die Lagerung verpackt. So erhält jede Platte nach dem Umbau wieder ihren angestammten Platz. Unter der Führung von Susanne Schillimat, swissbrick, und Archäologin Lucia Zurbrügg vom Ziegelei-

Museum Cham, kann man am Museumstag seinen eigenen Ziegel nach alter Tradition herstellen. (mgt)

Internationaler Museumstag, 17. Mai 2015, Waldegg:

Geigenbauer und Schneiderin (Atelier, 10 – 17 Uhr), Singen, spielen und bewegen (Workshop ab ca. 5 Jahren, 11/13.30 Uhr); Porzellanteller bemalen (Workshop ab 5 Jahren, 10 – 17 Uhr).

Blumenstein: Züpfle backen (ab 5 Jahren, 10 – 17 Uhr); Solothurner Trachten (10 – 17 Uhr); Trachtenvorführung mit Tanz und Gesang (13/ 15 Uhr); Regionale Spezialitäten zum Essen und Trinken (10 – 17 Uhr); Braumeister Alex Künzle erklärt, wie regionales Bier entsteht (14 Uhr). **Altes Zeughaus:** Ziegelschlagen (Workshop für Kinder und Erwachsene, 11 – 17 Uhr). Gratis-Shuttlebus zwischen den drei Standorten. In einem Wettbewerb ist ein Kindergeburtstag im Museum zu gewinnen.

kulturzeiger kurz

Barockmusik aus Italien

Die Schola Cantorum Basiliensis veranstaltet die Konzertreihe «Vier Jahreszeiten», die am 3. Mai um 17 Uhr auch auf Schloss Waldegg gastiert. Das Ensemble «I Discordanti» widmet sich unter dem Titel «Le Quattro Stagioni Umane» italienischer Musik aus dem 16. und 17. Jahrhundert (Eintritt frei, Kollekte, Apéro im Anschluss ans Konzert). (mgt)

Waldegg ist offen

Nach der Winterpause hat Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus seit dem 1. April 2015 wieder seine Pforten geöffnet (siehe Kasten). Wer die Schlossanlage und das Museum neu oder wieder entdecken möchte, kann dies auch beim Besuch

einer der zahlreichen Veranstaltungen mit Ausstellungen, Konzerten, Vorträgen, Theatervorstellungen und Führungen machen. Detaillierte Informationen zum Programm gibts auf der Website von Schloss Waldegg (www.schloss-waldegg.ch). (mgt)

Öffnungszeiten vom 1. April bis 31. Oktober 2015: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeweils von 14 – 17 Uhr, Samstag von 14 – 17 Uhr, Sonntag von 10 – 17 Uhr; vom 1. November bis 20. Dezember 2015: Sonntag 10 – 17 Uhr; Führungen ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 9.14:

«Photostream Olten»: Fotos zu Hause anschauen ist nicht das gleiche | Ausschreibung Förderpreise 2015 und Atelierstipendien 2016 | Tea Time auf Schloss Waldegg | Oleg Kaufmann im Interview: «Erwartungen gegenüber Tanz herunterschrauben» | Adventskalender trotz Umbau des Museums Altes Zeughaus

kulturzeiger 10.14:

Christoph Schwager im Interview: «Bühnenarbeit verändert Menschen» | Die Fotografen Madeleine Heinz und Felix Schönberg stellen im Künstlerhaus S11 aus: Entdeckung des Verlassenen

kulturzeiger 1.15:

Nach der Sanierung erstrahlt das Stadttheater Solothurn in neuem Glanz | Sandra Rupp Fischer im Interview: «Wir leben in einer bunten Gesellschaft» | Die neue AKS-Website

kulturzeiger 2.15:

Interview mit Jannik Giger: Wo Bilder und Klänge neu inszeniert zusammenfinden | Befragung: Die Künstlerdokumentation des Kantons auf dem Prüfstand | Begegnungszentrum Schloss Waldegg sucht Schweizer Sprachkultur